

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Grauensstr. 1/2,
durch die Post und
durch Subscriptionsstellen zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 3.50,
pro Woche 20 Pf.
Verwaltungsstelle Nr. 7724

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren
betragen für die einspaltige
Zeitung oder deren Raum
20 Pfennige, für Bezugs- und
Belegungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Anzeige für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in das
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 294.

Freitag, den 16. Dezember 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Schutz der Arbeitswilligen.

Nach der Thronrede soll der Terrorismus, durch den Arbeitswillige an der Fortsetzung oder Annahme von Arbeit gehindert werden, einen gemeinschädlichen Umfang angenommen haben. Beweise für diese Behauptung sind bis zur Stunde nicht erbracht.

Eine Kategorie von Vergehen oder Verbrechen nimmt dann einen „gemeinschädlichen Umfang“ an, wenn die Häufigkeit ihres Vorkommens zu schweren Bedenken Anlaß giebt, oder, um die Sache zahlenmäßig zu erfassen, wenn der Prozentsatz, der von einer gewissen Summe von Delikten auf diese Kategorie entfällt, ein unverhältnismäßiges höher ist. Ist dies gegenwärtig der Fall? Die amtliche Statistik, auf die wir uns verlassen haben, giebt auf diese Frage Antwort.

Wett entfernt davon, einen „gemeinschädlichen Umfang“ zu erweisen, hat sich da vielmehr gezeigt, daß der „Terrorismus“ in der Praxis eine ganz untergeordnete Rolle spielt. Es kamen nämlich im Durchschnitt der Jahre 1892—1896 auf je 1000 Personen, die an Streiks beteiligt waren, nur 8,1, die zu einer Bestrafung Anlaß gaben. Diese Statistik ist aber etwas mangelhaft, und nimmt man die nötigen Korrekturen vor, so ergibt sich, daß auf 1000 freilebende Arbeiter gar nur ein Straffälliger kommt. Das heißt: trotz allen Eifers der Staatsanwälte, trotz eines Spürsinnes der Polizei, wie er sich in wenig anderen Dingen entwickelt, trotz einer immer ausgebehnter werdenden Rechtsprechung der Gerichte in den Streitbezirken, haben fast alle Streikenden die Probe ihrer Gesetzlichkeit bestanden. Wenn trotz der weiten Fassung dieser Paragraphen, und trotz der noch immer ausweitenden Rechtsprechung von 1000 Streikenden nur 3 bestraft werden können (wir nehmen hier den höheren Satz an, um Einwänden zu begegnen) und gegen 997 nichts vorzubringen ist, so heißt das mit anderen Worten: streikende Arbeiter sind nichts anderes wie andere Menschen: sie gehen im Großen und Ganzen gesetzlich vor; nur ab und zu, wie bei jeder großen Veranstaltung, kommt auch eine Verletzung von Gesetzen vor.

Die „Frankfurter Zeitung“, die an diese Zahlen erinnert, meint, daß diese Thatsachen doch eine so klare, so wichtige Sprache reden, daß ihre früher einmal ausgesprochene Erwartung, sie würden gewisse falsche Ansichten der Regierungskreise berichtigen, nicht ganz unberechtig war. Es ist aber nicht geschehen!

Nun giebt die „Frankfurter Zeitung“ zu, daß seit dem Jahre 1896 die Zahl der Verurteilungen allerdings zugenommen hat. Die „Frankfurter Zeitung“ sagt aber ausdrücklich, die Zahl der Verurteilungen hat zugenommen, nicht die Zahl der Delikte. Es liegt kein Grund vor anzunehmen, daß diese sich vermehrt haben, die Häufung der Verurteilungen ist aber sehr erklärlich. Schon vorher hatte die einschlägige Rechtsprechung die Tendenz, sich ständig auszuweiten, in den letzten zwei Jahren aber ist diese Neigung besonders stark hervorgetreten und sie hat in manchen Orten zu einem Zustande geführt, daß es nicht übertrieben ist zu sagen: Streikende sind nur dann einigermaßen sicher, mit Behörden nicht in Konflikt zu kommen, wenn sie hübsch zu Hause bleiben; ganz sicher sind sie oft auch dann nicht. Eine Gebeide, ein mehr oder weniger harmloser Anruf — etwa: „Seht Euch die Kollegen an!“ — hat wiederholt genügt, Streikende ins Gefängnis zu bringen. Am

eklatantesten ist wohl der Fall der „Streitposten“. Früher ist es Niemand eingefallen, im Streitpostenstehen etwas Angehöriges zu sehen, ja es giebt sogar so merkwürdige Leute — wir zählen uns zu ihnen —, die meinen, daß das Streitposten-Ausstellen ein integrierender Bestandteil des Koalitionsrechtes ist. Plötzlich fiel es aber einigen Gerichten ein, das Streitpostenstehen für groben Unfug zu erklären und demgemäß zu bestrafen. Das unter solchen Umständen die Zahl der Verurteilungen aus Streikbesitzern zunimmt, ist nichts weniger als wunderbar. Wenn aber nun etwa diese Zunahme gegen die Arbeiter ausgebeutet werden sollte, wenn vielleicht vom Regierungssitze aus gerade diese Zunahme zur Begründung der Vorlage verwandt wird, dann findet man hoffentlich auch im Reichstage die richtige Antwort darauf, und die lautet: Schafft eine bessere Rechtsprechung, beseitigt Zustände, in denen man, wie Bismarck sich einmal treffend ausdrückte, nicht vom Bett zum Fenster gehen kann, ohne dreimal gegen Gesetze zu verstößen, dann wird man keinen Grund haben, über die Zunahme von Delikten zu klagen. Und dann wird auch das Volk weniger Anlaß zu begründeten Klagen haben.

Nun sagt aber die Thronrede, daß die bestehenden Strafvorschriften den angeblichen Terrorismus zu bestrafen nicht ausreichen; sie bedürfen deshalb der Erweiterung und Ergänzung. In der Kritik der Thronrede ist unsererseits bereits gesagt, daß noch gar nicht festzustehen scheint, ob der Gesetzentwurf in einer Verschärfung des Strafgesetzbuches bestehen, oder als Novelle zur Gewerbeordnung eingebracht werden wird. Die Thronrede hat aber nur Arbeiter im Auge, die zu bestrafen sind.

Die in Deynhausem gehaltene Rede kündigte bekanntlich Zuchthaus für Diejenigen an, die ihre Mitmenschen zum Streik anreizen. Davon ist in der Thronrede nichts gesagt. Es wird sonach angenommen, daß eine Verschärfung des Strafgesetzbuches ausgeschlossen ist. Bleibt übrig, die Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung. Demgegenüber stellt auch die „Frankfurter Zeitung“ fest, daß dieser Paragraph heute schon, wenn auch nicht so schnell, so doch tatsächlich ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter geworden ist, obgleich er sich gegen sie und gegen die Arbeitgeber richtet, werden von ihm fast nur die Arbeiter getroffen, da die Arbeitgeber Mittel und Wege genug wissen, um den § 153 zu umgehen. Das ist eine bekannte Thatsache, die am besten dadurch illustriert wird, daß in der langen Zeit, seit der § 153 besteht, nur zwei Verurteilungen aus ihm Arbeitgeber getroffen haben, gegen ungezählte Tausende von Arbeitern. Dabei war die Hand des Gesetzes ganz unverhältnismäßig leicht, als sie mit dem § 153 auf diese wenigen Arbeitgeber herabsah. Verschärft man nun, wie es beabsichtigt ist, die Strafbestimmungen des vielgenannten Paragraphen, so verschärft man damit auch seinen Ausnahme-Charakter, und noch häufiger als heute wird man dann das Wort „Klassenjustiz“ hören. . . . Und darum: Gar keine Verschärfung der Strafbestimmungen!

In wie weit die Mehrheit des Reichstages diese Mahnung beachtet, wird die Berathung der in der Thronrede angekündigten Novelle lehren.

Die Väter des Posadowsky-Erlasses.

Die „fahrlässige“ Tötung und Körperverletzung der Bauarbeiter wird vielfach zu hart gestraft — natürlich nur, soweit es sich um die Ausschreitungen wohlbestallter Baugewerks-

meister handelt. So behauptet eine Eingabe des Innungsverbandes an den Reichstag, an deren Spitze der Name des selbsten Herrn Felisch prangt, der als Vater des Posadowsky-Erlasses stets für schärfere Bestrafung der Arbeiter gewirkt und gewirkt hat.

Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches, welche der Vertrauensmann des Reichsamtes des Innern gearbert wissen will, finden sich in den §§ 222 und 230. Danach wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft, wer „durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht“ — mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, wer „durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines anderen verursacht“. Herrn Felisch erscheinen selbst die heutigen deutschen Richter, heute im Jahre der Deynhausener Rede, so unternehmerfeindlich, daß sie Fahrlässigkeit da als erwiesen ansehen, wo sie dem Thäter vollständig fern lag und in der Mehrzahl der Fälle nur ein ungünstiges Zusammentreffen verschiedener zufälliger, aber nicht voraussehbarer Ereignisse die Unfallursache abgab, welche zu dem beklagenswerthen Ausgange führte.“ Für die fahrlässigen Todtschläger soll darum mehr Festungshaft wie Gefängnis verhängt werden; der Baugewerksmeister sei dann vor dem Zusammentreffen mit „gewöhnlichen Strafgefangenen“ bewahrt und er erfreue sich einer „mehr behaglichen Einrichtung“.

Um die beispiellose Dreistigkeit eines solchen Vorschlages von solcher Seite richtig zu würdigen, wolke man sich erinnern, daß dieselben Unternehmer, wie wir vor einem Jahre feststellten, sich auch noch die Aburtheilung durch zukünftige Richter verbitten, wäl diese kein Beständnis für die Profitbedürfnisse eines Baugewerksmeisters und seine „gewerbegefährlichen Gepflogenheiten“ hätten und so zu Schuldfeststellungen kämen, die — man verbeisse sich das Vachn! — das Vertrauen auf eine gerechte Strafrechtspflege erschüttern.“ Nicht einmal die zu Gutachten herangezogenen Sachverständigen taugten etwas; als „theoretisch vorgebildete Bebauerte müßten sie nichts von den gebräuchlichen Handlungen“ im Baurewesen. Ueber Baufälle sollten also Schöffen aus der Zahl der „Baufundigen“ aburtheilen; die Sachverständigen sollten sie sich unter ihres Gleichen, unter „praktischen Baugewerksmeistern“ aussuchen.

Berhandlung gegen die des Todtschlages angeklagten Unternehmer vor lauter mitfühlenden und bei Gelegenheit auch mitfühligigen Juristengenossen! Und wenn diese unerwarteter Weise doch noch „Fahrlässigkeit“ feststellen und so zu einer Verurteilung kommen, dann Festungshaft wegen der „mehr behaglichen Einrichtung“!

Wir gratulieren dem Grafen Posadowsky von neuem zu diesen Urtheilern seines berühmten Handwerks. Das ist die Doppelparole der neuesten Sozialreform: Wer einem Arbeitswilligen ein nicht ganz höfliches Wort sagt — marschirt ins Zuchthaus. Wer aber einen Arbeitswilligen an der Arbeit hindert, indem er ihm fahrlässig Leben und Gesundheit vernichtet — der erhält Gelegenheit, ein Paar vergnügliche Festungstage zu erleben!

Von der preussischen Anweisungspolitik

werden folgende neue Beispiele mitgeteilt:
Kallundborg, ein junger Nordschleswiger, welcher die Hochschule in Götting besucht, hat Mitleidung erhalten, daß, wenn er nicht vor dem 20. Dezember nach Nordschleswig zurückgekehrt ist, ein Theil seiner Verwandten und Freunde, welche nicht preussische Unterthanen sind, werden ausgewiesen werden. — Einzelne Amtsvorsteher im Kreis Sanderborg

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Ray Kreyer.

I. (Schlußwort verlesen)

Freshmorgens, wenn die Gähne krähn —
Berlin schlief noch, aber es lag in jenem leisen Schlummer, der dem Erwachen vorhergeht. Eingekullt in süße Träume, hatte es nichts von den Sorgen und Kämpfen des kommenden Tages, von dem unerwarteten Glück, der zermalmenenden Schlägen des Schicksals. Nur an einzelnen Stellen rief der lauselköpfige Koloss seinen Athem aus. Dunkel, zu gewaltigen Ringen gehaltener Qualm entstieg von Feuergerben begleitet, den geschwärtzten Schloten; wie der Gigantenlunge eines unsichtbaren Ungeheuers entflohen, strömte er dem graublauen Aether zu, verwebte er sich allmählich mit der Dunstwolke, die den Horizont noch verschleierte.

Es war zwischen drei und vier Uhr an einem der letzten Tage des Monats April — zu jener Stunde, wo die Straßen plötzlich menschenleer erscheinen, als hätte selbst der letzte Kneipenschwärmer das Bedürfnis gefühlt, noch vor dem frühen Weijfel von Nacht und Tag im Schutze des Dunkels sein Heim zu erreichen. Hinter dem äußersten Häuferring tarachte der erste fahle Schein der Morgenämmerung auf, der wie das geisterhaft bleiche Anlicht eines Riesens aus dem Dunkel sich erhob und immer höher und höher stieg. Die Häuser erhellten wie bleigetränkt, die Perspektive der Straßen verklärte sich: Berlin glich einer tohten Stadt, in der jeder Schritt, jedes laise Geräusch ein Echo abgibt, das weit vernehmbar die Luft durchhütert.

In diesem Zwielicht taumelte Franz Timpe durch die Straßen, dem Hause seines Vaters zu, um Ruhe für seinen übermüdeten Kopf zu suchen. Die Augen fielen ihm fast zu, sein Gang war unsicher, sodaß er sich mit Gewalt beherrschte,

mußte, um auf den Beinen zu bleiben. Auf dem jugendlichen, nicht unschönen Anlicht zeigten sich die Spuren einer durchzechten Nacht; jene Merkmale der Ueberanstrengung, welche ein schwacher Körper noch nicht zu überwinden vermag. In der eigenthümlichen Beleuchtung des herandrückenden Morgens, hervorgelassen durch den Kampf der letzten Schatten der Nacht mit dem grün-gelben Luftschein am Horizont, erschien sein Gesicht fahl und grau, hatte es harzige, ausdruckslose Linien angenommen. Den Paletot lose um die Schultern gehängt, den Hut in den Nacken gerückt, das Pincenez schief auf die Nase geklemmt, suchte er mit dem dünnen Spazierstöckchen in der Luft herum, versuchte er jedem Laternenpaß seine Fechterkünste zu beweisen.

In seiner Phantasie standen die Häuser schief, machten sie einen fremdartigen Eindruck auf ihn, trotzdem ihm jedes einzelne durch die Firmenschilder, die an ihm klebten, die Eigenthümlichkeiten, die ihm anhafteten, genau bekannt war. In diesem Stadtviertel war er geboren, hatte er die Tage seiner Kindheit verlebt, war er zum Knaben und zum Jüngling gereift. Selbst jetzt, wo das Fehlen der stuhenden Menge und rasselnden Bogen, die herabgelassenen Rouleaux und geschlossenen Jalousieen den Gebäuden eine veränderte Physiognomie gaben, waren ihre Absonderlichkeiten seinem Gedächtnisse eingepträgt, denn es war nicht das erste Mal, daß er spät nach Mitternacht an ihnen vorüberstreift. Seit beinahe einem halben Jahre, seitdem ihn der Weg von der Schule direkt ins Komptoir der Firma Ferdinand Friedrich Urban geführt hatte, war fast keine Nacht vergangen, während welcher er nicht das nächtliche Leben Berlins durchkostet hatte.

Die frische Morgenluft wirkte endlich wohlthunend auf ihn ein. Seine Haltung wurde sicherer, sein Gedankengang klarer, nur die Müdigkeit wollte nicht von ihm weichen. Um sich munter zu erhalten, begann er halblaut ein Lied zu summen,

das er aber wieder abbrach, weil die Kehle ihren Dienst versagte.

Er befand sich in jenem Gewirr enger Straßen des Ostens von Berlin, die sich wie ein Ueberbleibsel aus alter Zeit bis heute noch erhalten haben. Altherwürdige Siebeldächer mit Manfarbensenkern blickten auf ihn herab. Unregelmäßig standen die Gebäude am schmalen Trottoir, hier eines von schiefer Haltung, wie von der Last der Jahre vornübergebeugt, dort eines weit hinter die Front gerückt, geziert mit einem kleinen Vorgarten, dessen Epheu die schmalen Fenster umrankte und bis zum Dache hinausstieg. Nur vereinzelt überragte ein vierstöckiger Steinfaß, wie ein schlank gedachter Jüngling zusammengeschrumpfte Greise, die vorwärtlichen Wohnstätten, um einen krummen Währzeichen gleich den Segen der neuen Zeit zu verkünden. In der Stille dieses patriarchalischen Viertels vernahm man weiter nichts, als die schallenden Schritte des jungen Mannes und das schrille Pfeifen eines Häckerjungen, das wie die ersten Akkorde des erwachenden Tages aus der Entfernung herüberklang.

Als Franz Timpe um die nächste Ecke bog, erblickte er endlich das Haus seines Vaters. Wie von Angst und Kne er erfüllt, bannete er seine Schritte und brühte sich an die Häuser. Er befrüchtete gesehen zu werden und schämte sich seines Kaufhaussohnes um diese Stunde. Bei Weiterstreiten richtete er den zaghaften Blick auf die gegenüberliegenden Fenster, hinter welchen noch friedliche Ruhe herrschte; dann rechts und links die Straße entlang. Er versuchte den Nachtwächter zu erspähen, der ihn wie gewöhnlich das Haus öffnen sollte.

Krusenmeyer, ein bereiter Beamter, dessen offenes Gesicht von einer silbergrauen Bartfräse umrahmt wurde, hatte auf ihn gewartet. Er stand mit einem Schutzmantel über dem Thorbogen eines neuen Gebäudes auf der anderen Seite der Straße und beobachtete das Herkommen des jungen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

zu heben sucht und auf der andern Seite die Absatzverhältnisse für den deutschen Handel durch die Ausweitungspolitik der letzten Monate bedroht. Nach dem kleinen Danemark haben wir eine Ausfuhr von 100 eine Ausfuhr von 65 Millionen. Ebenso bedeutsam ist der Handel nach Holland. Die Ausweitung von Holländern aus Brüssel müssen ebenfalls böses Blut machen. Die Ausfuhr über diese Ausweitung habe ich über den ganzen Norden Europas erredet und Tausende und Abertausende deutscher Getreiden in der Fremde werden durch sie geschädigt, weil diese die Repressalien am ersten treffen. Die Handlungsweise des Herrn von Köller, ungeschuldige Dienstboten auszuweisen, ist geradezu barbarisch, aber sie ist furchtbar einschüchternd: Die Leute muß ich recht quälen, denkt er sich, weil der Wirth, der Unternehmer, der Bauer eine Bestimmung hat, die mir, dem Oberpräsidenten nicht behagt. Wir wissen ja von der Sozialistengesetzgebung, wie es bei den Ausweisungen geht. Eine blinde Denunziation, der Herr eines unternen Politikers genügt, um die Ausweisungen zu veranlassen. Redner erinnert an den Fall Pjert in Weimar und den Fall des sozialistischen Redakteurs in Erfurt, dem die Aufnahme in den deutschen Staatsverband vom Regierungspräsidenten verweigert wurde, weil er ein kleines politisches Vergehen begangen hatte. Dafür war auch nicht ein Schein von gesetzlichem Recht vorhanden. Bei jedem einfachen Mann, der vor Gericht steht, wird angenommen, daß er das Gesetz kennt und es mit Vorbedacht übertreffe. Wenn aber die Herren Beamten, die Jahre lang Jura studirt haben, um sich für die Verwaltung auszubilden, gegen die klaren Gesetzesvorschriften die allergrößten Verhältnisse machen, so findet sich kein Staatsanwalt, der solche Herren zur Verantwortung zieht. (Sehr richtig!) In welchem Widerspruch stehen mit dieser ihrer Ausweisungspolitik die schönen Worte, die auf der Wallfahrtreise in das Morgenland gefallen sind. In dem Moment, daß bei der Einweihung der Erdarbeiten vom Kaiser beurlaubt wurde, ist von selbstloser Nächstenliebe für allen Menschen und von selbstlicher Führung die Rede. Was sollen die Leute in der Schweiz, in Holland, in Oesterreich denken, wenn sie diese Worte lesen. (Sehr richtig!) links. Das und Unruhe rechts. (Lächeln des Präsidenten.)

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wegen eines scharfen Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Bebel: Ich überlasse hierüber das Urtheil ruhig der öffentlichen Meinung. Ich möchte über diesen Widerspruch in Worten und Thaten gern einmal die Meinung des Herrn Reichstagslangers hören. Leider sehe ich ihn nicht auf seinem Platz, er hätte es notwendig zu Gaus Jagd zu gehen. (Heiterkeit.) Reichstagsitzungen sind Nebenjahre, das Vergnügen ist die Hauptsache. (Bewegung.) Und nun, meine Herren, weiter. Man süsse in der Zeit glauben, wir wären in Deutschland in einem Lande, in dem fortwährend die Gefahr vorhanden ist, daß unter unseren Führern Revolten und Revolutionen emporkriechen. So soll ich durch eine Rede vor der Wahl in Erfurt den dortigen Kravall nach der Wahl verursachen haben. Unter dem Zeugeneis hat der Oberbürgermeister diese Behauptung nicht aufrecht zu erhalten gewagt. Unsere Partei kam mit einem Plakat, in dem die Einwohner zur Ruhe und Ordnung aufgefordert werden, selbst dem Bürgermeister zuvor. Das Bürgermeisterliche Plakat aber wurde zuerst angeklebt, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob die Sozialdemokraten früher für Ruhe und Ordnung eingetreten seien, als das Oberhaupt der Stadt (Heiterkeit und Lachen!) in die Hand genommen. (Sehr richtig!) Trotzdem hat grade unter Hinweis auf den Erfurter Kravall Herr von der Rede der Polizei bescholten, künftighin nicht mehr Schreihähne abzugeben, sondern sofort in die Wäsche hinein zu scheißen und mit dem blauen Säbel einzuhauen. In der That eine sehr menschliche sehr hrisliche Orde, die der Herr Minister hier an die Polizei erläßt! So wird die Ordnung aufrecht erhalten. Und als Ergänzung hierzu der kürzlich bekannt gewordenen Erlass an das Militär, wie es sich bei Unruhen zu verhalten hat. Das Militär aber ist der zuletzt bekannt gewordenen Erlass, den Bronsart von Schellendorf und der General Fabrice unterzeichnet haben, und der im Falle revolutionärer Unruhen die sofortige Verhaftung der sozialistischen Führer anordnet (Lachen und Zurufe bei den Sozialdemokraten). Sehr richtig, rechts.) Meine Parteigenossen rufen, das geschähe offenbar zu unserer eigenen Sicherheit. (Heiterkeit.) Der Name von Franke unter dem Schriftbild zeigt uns, woher der Wind weht. Es scheint, diese Leute können keine Rede mehr ruhig schlafen, aus Angst vor der Sozialdemokratie. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Hält man uns denn für eine große Verschwörungsgesellschaft? Mit der öffentlichen Tätigkeit kommen wir am allermeisten. Wir verlangen nichts weiter, als daß man uns freie Bahn läßt, freie Rede und Sprechrede gewährt; aber freilich mit Gründen kämpft man heute nicht mehr gegen uns, sondern nur noch mit Verdächtigungen. Es scheint übrigens, daß Herr Bronsart von Schellendorf in seine Feuersprache doch kein rechts Vertrauen gesetzt hat. (Sehr gut!) Also der innere Feind ist die Sozialdemokratie; so hat es ja auch in dieser Debatte geheißen, und nach Herrn von Uinburg-Sirum soll wieder einmal die Fortschrittspartei unsere Vorfrucht sein. Diese Behauptung wird natürlich langsamlich. Der Nährboden der Sozialdemokratie ist niemand anders als die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, in der Sie (nach rechts) genau so gut gehören, wie unsere Nachbarn. Welche hat die Bewegung in den Städten angefaßt, aber mittlerweile ist auch das platte Land nicht zurück geblieben. Gerade die Partei des Grafen Uinburg-Sirum hat uns in den letzten Jahren das meiste Wasser auf die Mühle getrieben. — Unsere Leute wenden sich in ihrer Agitation an die Tagelöhner, die Junktiere, die kleine, niedergedrückte Klasse, die ein Leben führt wie die Hunde! (Lächeln und Widerspruch rechts.) Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das können Sie nicht leugnen! Selbst die politischen Arbeiter fangen an Jüden wegzulaufen, so elend ist die Wohnung und die Not, die Sie ihnen bieten. Sie (rechts) führen eine Wirtschaft, ein Regiment, daß wenn eines Tages 3-r Arbeiter zur Erkenntnis kommen, sie Jüden sehr un bequem werden können; deshalb sucht man sie möglichst lange in geistiger Verbindung zu halten.

Wir sollen die Bäder des Anarchismus sein? Herr Ballestrem war objectiv genug, diese Behauptung nicht aufzustellen; aber er meinte doch, wir züchteten Anarchisten durch unsere maßlose Kritik. Maßlose Kritik duibet in Deutschland der Staatsanwalt nicht. Darnach sind unsere Rechtszustände nicht beschaffen, die Graf Josadowks in bewundernswürdiger Unkenntnis des Zustandes für so freiheitlich hält. Aber die Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Danemark, Norwegen und England besitzen zweifellos ein unendlich größeres Maß von Freiheiten, als Deutschland. (Sehr richtig!) Wie steht's mit unserem Versammlungsrecht? Freilich, wo die Unternehmerv Verbände zu politischen Zwecken verbunden, da läßt kein Mann danach. Gegen den allergeringsten Verstoß einer Gewerkschaft wird dagegen mit den allerhöchsten Strafen vorgegangen. Wer so wie Sie in der Nacht sitzt und thätliche Borede hat, der kann leicht sagen, die Rechtszustände im deutschen Reich lassen nichts zu wünschen übrig. (Sehr gut!) bei den Sozialdemokraten.) Anarchismus und Sozialismus haben zwar eine gemeinsame Wurzel, die bürgerliche Gesellschaft, aber damit hört die Gemeinsamkeit auf. Was wir in Deutschland an gefährlichen Anarchisten gehabt haben, das ist durch die Polizei großgezogen worden. Der Versuch, das Niederwalddenkmal in die Luft zu sprengen, wurde mit Kenntniß eines Politikers unternommen (Heiterkeit! links), der Mitglied eines Anarchistenclubs war und das geplante Verbrechen nicht verhindert. Wenn Herr Bassermann die Befreiung des Wiltchachs anstrebt, so muß er sich das bei ihm. Bevor Anarchisten überhaupt auf der Bühne erscheinen, gab es Attentate in Halle und Jülich. In vorigen Jahren wird es leider immer einzelne Individuen geben, die sich von der Lebensart hinreiß lassen und in falsch verstandenen Socialismus — Luncheon rechtlich nicht zu ihnen — glauben durch eine heroische That der Welt Befreiung zu leisten, während in den meisten Fällen genau das Gegenteil eintritt.

Es ist falsch, daß die Partei einen sozialistischen Standpunkt eingenommen hat. Unser Standpunkt in Bezug auf Agrar...

Jahrzehnte allerdings 3, 4 Programme gemacht, aber wenn Sie glauben, daß wir uns durch ein neues Programm auch nur ein Schrittchen Ihrem Standpunkt nähern, dann sind Sie jedenfalls auf dem Holzwege. (Sehr gut!) bei den Sozialdemokraten.) Wir huldren eben die thätlichen Verhältnisse und glauben, daß wir noch jeden Tag lernen können. Die sozialdemokratische Partei ist keine dogmatische, sondern eine kritische Partei. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Herr Bassermanns Ideal ist vor allem eine gemeinliche Verteilung für Arbeiter und Unternehmer, aber glauben Sie nicht, damit einen Trumpf gegen uns anzuspielen zu können. Arbeitsämter, Arbeitskammern, ein Reichsarbeitsamt sind in unserem Arbeiterschutzesetzwerk von 1885 enthalten. Was die Nationalliberalen, was das Zentrum heute vorschlägt, das haben wir bereits vor Jahren vorgeschlagen und Sie haben damals unsere Vorschläge abgelehnt.

Gegen die Verwendung der Gelder des Invaliditätsversicherung für Arbeiterwohnungen haben wir dann nichts. Wenn die Arbeiter die Sache selbstständig in die Hand nehmen. Sieht man sie indessen, wie es jetzt geschieht, den großen Unternehmern, so schafft man nur Abhängigkeitsverhältnisse für die Arbeiter. Die Sozialreform ist nicht nur ins Stoden geraten, sie ist im Gegentheil schlechter geworden. Im Widerspruch der Großindustriellen schätzte die Reform der Unfallversicherung; bei der Reform der Altersversicherung kommt für die Arbeiter nichts heraus, sondern nur für die Agrarier. Die Bäckerverordnung steht in den meisten Städten lediglich auf dem Papier, die bedenklichen Zustände in der Wäperei sind nicht beseitigt, der Nacht-Arbeitschutz ist ein frommer Wunsch. In Verbindung mit den Unternehmern betrachtet der Staat die Arbeiterorganisationen als seine Feinde. Der Arbeitgeberclub befindet sich in der traurigsten Lage, auf den Bauarbeiterklub warten wir bis heute vergebens. Wenn so überall die Arbeiterindividue an den Tag tritt, dann kommt man uns mit Reden von der Sozialreform. Wie kann man den Arbeiter vorzuziehen reher, wo man überall auf Unternehmerterrorismus sieht? (Sehr richtig!)

Seit den Reden von Bielefeld und Deynhausen berurtheilt ein Theil der Richter die Arbeiter wie auf Kommando. Unerhörte Urtheile werden gefällt, da haben Sie es nicht nöthig, noch an neue Strafbestimmungen zu denken. So lange solche Zustände existiren, werden wir diesem Etat unter kein Entgegenstellen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Seiler: Der Vortrager kritisierte einen Erlass des Ministers des Innern und erklärte, es sei früher Brauch gewesen, aber die Köpfe von Empörern hinwegzuschneiden. Wie ist ein solcher Brauch nicht bekannt. Wir haben ganz bestimmte Gesetze und Vorschriften über den Gebrauch von Waffen. Der Offizier, der in einem Falle, in dem die Gesetze den Gebrauch der Waffe vorschreiben, aber die Köpfe der Empörer hinwegzuschneiden läßt, gerät über das Kriegsgericht. (Beifall rechts.) Abg. Bebel erklärte dann weiter von einem Erlass, der vor zwei Jahren ergangen sein sollte. Der Inhalt hat bereits heute Morgen im „Bismarck“ gestanden, ich habe deshalb in den Akten nachforschen lassen, aber trotz aller eifrigsten Bemühungen ist es mir nicht gelungen, einen solchen Erlass aufzufinden. (Heiterkeit.) Er kann auch gewiß nicht existiren, denn Erlasse, die von dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinetts gemeinsam erlassen werden, geben es eben nicht. Der Bebel leugnet den revolutionären Charakter der Sozialdemokratie. In dieser Beziehung verweise ich ihn nur auf die Verhandlungen auf dem Stuttgarter Parteitag, durch die es sich wie ein rother Faden zog, daß die Sozialdemokratie revolutionär bleiben müsse. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Graf Josadowks: Die Beschwerden des Abg. Bebel über Ausweisungen aus einzelnen Bundesstaaten haben wieder einmal gezeigt, wie bedenklich es ist, solche Sachen hier zur Sprache zu bringen. Wir können unmöglich über solche Vorfälle in allen Bundesstaaten unterrichtet und mit Material versehen sein. Die Herren können daher hier nur auf den allein richtigen Weg verwiesen werden, nämlich die Dinge in den Einzelstaaten vorzubringen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Beschwerden über mangelhafte Ausführung der Sozialgesetzgebung sind un begründet. Ich brauche nur auf die lange Reihe von Verordnungen des Bundesraths zu verweisen, welche Arbeiterschutzesbestimmungen für diejenigen Berufsarten enthalten, deren Leben, Gesundheit oder Sittlichkeit durch den Betrieb bedroht sind. Wenn ich neulich gesagt habe, wir erstreuten uns weitgehender Freiheiten in Deutschland, so kann ich das nur wiederholen, wenn eine Reihe der sozialdemokratischen Kandidaten ganz offen es aussprechen, daß sie den Usturz von unten nach oben erstreben — wie neulich ein Herr Höpke in Charlottenburg — und ihnen trotzdem kein Haar gekrümmt wird, so beweist das doch, in welchem freiesittlichen Zustande Sie leben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Lieber (Zentr.): Der Abg. Bebel hat von einem neuen Flottengründungsplan gesprochen. Nach amtlichen Mittheilungen seitens der Regierung kann davon keine Rede sein. Wenn der Abgeordnete Bebel von dem Usturz in sozialdemokratischen Verwaltschaften spricht, so kann das bei uns nur ein unwillkürliches Ausrufen hervorrufen. Wie es damit bestellt ist, zeigen am besten die letzten Verhandlungen vor dem Vudgericht in Bruchhausen.

Herr von Kardorff hat uns vor einem neuen Vorgehen auf dem Gebiete der Sozialpolitik gewarnt; wir sind aber der Meinung, daß man der Sozialdemokratie nur dadurch wirksam entgegenzutreten kann, daß man den berechtigten Forderungen der Arbeiterchaft nachzukommen sucht.

Die Herren von Bollmar und Bebel sind trotz aller Warnungen ihres Parteigenossen Auer unter die Propheten gegangen. Wir bedenken aber die Prophezeiungen von der nationalliberalen Kirche Bahn, auf der sich das Zentrum befindet, soll, zu Schanden zu machen, und wir haben den guten Muth, den Herren von Bollmar und von Bebel (Heiterkeit!) zuzurufen: Wenn Jemand auf einer schlechten Bahn hinabzurutschen in Gefahr ist, so sind Sie es! Der Herr Abg. Freytag hat seine Aeußerungen über das Protestoral in vollem Einverständnis mit seiner politischen Freunde gethan. (Bravo! rechts.) Und wenn die „Civitas catholica“ auch in ihnen eine Verleumdung der katholischen Kirche erblickt, so erklären wir doch: Wir sind ebenso deutsch, wie wir katholisch sind! (Bravo!) Und deshalb wollen wir auch als gute Deutsche behandelt werden. (Bravo! rechts.) und dasjenige Vertrauen erhalten, das wir verdienen. (Bravo! rechts.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.): In der Rede des Herrn von Bollmar war mir das Betonen der nationalen Festung besonders erschwerlich. Aber er steht mit ihr in seiner Partei wohl vereinigt da, ebenso wie in seiner Beurtheilung jeder Gewaltthat. Als ein vorzügliches Mittel gegen das Ueberviegen der sozialdemokratischen Stimmen betrachte ich die Einführung einer allgemeinen Wahlpflicht.

Darum wird die Diskussion geschlossen.

Rächte Sitzung: Dienstag, 10. Januar 1899 (Rechnungsachen. — Interpellation von Wangenheim, betreffend die Fleisch-Nach).

Präsident Graf Ballestrem wünscht dem Hause frohliche und gelesene Feiertage.

Schlus 6 Uhr.

zugelassen werde. Weiter sollen Amendements zu den bereits vorliegenden Anträgen bezüglich der 10x 5-c- und des großen Unfuq-Paragraphen gestellt und gelegentlich der Erörterung des Etats des Reichsanwes der Justiz auch die Art und Weise des Strafvollzuges gegenüber politischen Gefangenen wieder zur Sprache gebracht werden.

Denkschrift über die Kolonien Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete, mit Ausnahme von Kamerun, zugegangen. Es werden in der Denkschrift behandelt: Togo, Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, die Marshall-Inseln. Den Schutz in den Mittelmeergebiet über die Verwendung des Heliasons, durch welche Fonds die Auf die Erschließung Zentralafrikas und anderer Länder gerichteter wissenschaftlichen Bestrebungen gefördert werden sollen.

Reichsarbeitsamt. Abg. Dr. Paschke hat mit Unterstützung der Freisinnigen die Vereinigung des Antrags eingeleitet, daß ein Reichsarbeitsamt errichtet werde, welchem die Untersuchung über die Lage der Arbeiter u. s. w. übertragen werden soll.

Die Antifemites haben ihre lächerlichen Kräfte über die Einwanderung der Juden und das Verbot des Schächterns wieder eingebracht. Außerdem beantragen sie die Einführung der Wahlpflicht; Jeder, der die Ausübung des Wahlrechts ohne Grund verweigert, soll der politischen Rechte auf Zeit für verlustig erklärt werden. Das ist der bekannte Berühmte schrei aller Reaktionäre, die sich nicht erklären können, daß die Wähler nicht sparsamweise freiwillig auf ihre verschämten Mandatanten hinneigen.

Wahlproteste. Gegen folgende nationalliberale Reichstags-Abgeordnete sind bis jetzt Wahlproteste eingebracht: Bassermann (Jena-Neustadt), Böhrner (Schw.-Sondershausen), Dypfen (Rochsburg-Harburg), Dr. Endemann (Kassel), Falter (Donauschilling), Frey (Homburg-Pfalz), Franzen (Sothum), Frangius (Halle), Grahmann (Thorn-Graben), Dr. Hoff (Belzig), Bildt (Dornmund) und Sieg (Marienwerder).

Partei-Angelegenheiten.

In Mannheim ist neben dem lokalen Redakteur der „Volkstimme“, dem in Haft genommenen Parteigenossen Herzberg, auch der Redakteur des politischen Teils, Genosse Jacob, wegen Verleumdung des Communalraths Scipio unter Anklage gestellt worden. Er wird der Mitthäterchaft bei der Abfassung und Verbreitung des infrimierten Artikels beschuldigt. Die ganze Aktion, die in dieser Sache gegen die „Volkstimme“ inszenirt wurde, wird auch von bürgerlichen Blättern Badens scharf kritisiert. Die „Neue Badische Landeszeitung“ schreibt z. B.: „Wegen einer formellen Injurie den ganzen Apparat der Strafrechtspflege: Hausdurchsuchung, Verhaftung und Konfiskation — vielleicht auch noch den Zeugniszwang in Anwendung zu bringen, das muß doch jeden Unbedeutensten zu selbstamen Gedanken veranlassen. Man fragt sich erstaunt: „Tant de bruit pour un omelette?“ Warum so viel Lärm um einen Geruch?“ — Die Sache wird noch merkwürdiger, wenn man bedenkt, daß Herr Scipio sich thatsächlich eine Blöße gegeben, daß er augenscheinlich auf Grund mangelhafter Information oder ungenügenden Nachdenkens Behauptungen aufgestellt hat, die ihm unmöglich zum Ruhme gereichen können. Wer in Anrede zu stellen mag, daß in Mannheim eine gewisse Feilschsteuerung flüchtig ist und daß sie besonders den Arbeiterstand unangenehm bedrückt, der muß sich eben auf eine energische Abfertigung gefaßt machen. Das hätte Herr Scipio vorher bedenken sollen.

Aenechte Nachrichten.

Der ständige Ausschuh des Deutschen Landwirtschaftsraths hat nach der „Schel. Ztg.“ eine Resolution gefaßt, nach welcher von einer Fleischnot in diesem Jahre ebenso wenig die Rede sein kann, wie im vorigen Jahre. Eine weitere Öffnung der Grenze dürfe in Interesse der Bekämpfung der Viehscheue nicht zugelassen werden.

Wie die „Völkische Zeitung“ berichtet, ist es im Reichstage aufgefallen, daß vom Bundesrathsblich kein Wort zur Bertheiligung der Ausweisungspolitik des Oberpräsidenten von Köller gesagt worden ist. Es veranlaßt in parlamentarischen Kreisen, daß Herr von Köller des Nachhals an entscheidender Stelle keineswegs sicher sei und die Nothwendigkeit seines Rücktrittes ermoan werde.

Der Zustand der Arbeiter in den Seidenfabriken von Krefeld ist wieder allgemein geworden, da die Arbeiter neue Forderungen stellen.

In der weiteren Verhandlung des Heilbronner Prozesses wegen der Strogenunruhen vom 24. Juni wurden wiederum alle Schuldforderungen bezüglich Aufruhrs und Hausfriedensbruchs verneint. Wegen Biberstades gegen die Staatsgewalt wurde der Angeklagte Welle zu 6. der Angeklagte Schäfer zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Datz erhielt wegen großen Unfuq 4 Wochen Haft. Die Angeklagten Greiner und Brandt wurden freigesprochen.

Wegen Vertheiligung an den bei Gelegenheit der Reichstagswahl in Helmrecht vorgelommenen Ruhestörungen wurden vom Schwurgericht in Bayreuth einer der Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, zwei zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis und fünfzehn zu Gefängnis von 1 bis 9 Monaten verurtheilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Achtung!

Ein Parrel-Genosse offerirt sehr schönen Glas-Christbaum schmuck in Gold u. Silber, Vögeln, Engeln, Figuren, Gold-Strausskugeln, Eiszapfen u. s. w., fertigte Kiste 800 Stk. Nr. 5.50 franco Nachnahme. Versand geschieht bis 24. Dezember.

Edmund Greiner Sizer, Stiffbaumwollfabrik, Neuhaus a. Rennweg (Thür. Wald.)

Echt Reutlinger Arbeits-Minzüge

bester Schutz gegen Unfälle, ferner Blumen von 70 Pfg. an, Zockelster u. Hamburger Lederhosen, Zwirnstrümpfen, sehr dauerhaft von 1.20 Mk. an

Großen Lager von Herren- und Knaben-Garderobe, Federhüte und Federn, in nur guter Qualität, dauerhafte Arbeit unter Aufsicht von Reutlinger Meistern.

H. Danziger

36. Schillerstraße 36, Kar.

Parlamentarisches.

Die sozialdemokratische Fraktion belegierte in die stehenden Kommissionen nachfolgende Mitglieder: Senatorenkommittee: Bebel und Singer; Budgetkommission: Bebel, Reifer, Singer und Bollmar; Wahlpflichtungs-Kommission: Auer und Antid; Geschäftsordnungs-Kommission: Reifer und Singer; Rechnungs-Kommission: Blösch und Tharm; Petitions-Kommission: Auer, Auer, Auer, Auer, Auer, Auer, Auer.

Die Fraktion beschloß weiter, einen Antrag auf Unterbrechung des Geschäftes wegen des Beschlusses des Reichstages betreffend die Fleisch-Nach zu stellen.

Achtung Bildhauer!

Montag, den 10. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, findet in Heider's Brauerei, Herren-Strasse 19, eine 4337

Öffentliche Bildhauerversammlung

statt, wozu alle Kollegen freundlichst eingeladen sind. Die Tages-Ordnung lautet:
1. Vortrag des Herrn Feige über: „Eine Dichterin des Proletariats!“
2. Der Werth und die Notwendigkeit statistischer Erhebungen in unserem Beruf.
3. Verschiedenes.

Der Ginderker.

Circus

Albert Schumann. Heute Abend 8 Uhr: Gr. brillante Vorstellung. Zum 27. Male: Die gr. Orig.-Pantomime Die Kaiserin in Siam. Die neuen phänomenalen Dressuren des Dir. Albert Schumann des Besitzers.

Good Night

das sich entleerende Pferd, das sehlaende Pferd. Original-Dressurstück Geführt geistigt unter Nummer 61271 und 86733.

Monstre-Caroussel

ausgeführt von 25 Freibräu-pferden. Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen. 4316. Mes Käfer die Tages-Affäre. Abgang des Sonderzuges nach Eliza l. B. Abends 11 Uhr 20 Min. (Oberschl. Bahnhof)

Stadt-Theater.

Freitag: „Sans Souci.“
Sonnabend: „Der Freischütz.“

Lobe-Theater.

Freitag: „Fuhmann Genschel.“
Sonnabend: „Fuhmann Genschel.“

Thalia-Theater

Sonntag: „Der Verschwander.“
Der V. U. Vorverkauf findet täglich in der G.arren-Handlung von Hüger & Oberst, Schwelbörgerstr. Ecke Junkernstr., statt und zwar v. 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm.

Deutsches Theater.

Freitag: „Christliche Arbeit.“
Sonnabend: „Der Salontyroler.“

Für unbemittelte Zahnkranke bin ich zu sprechen v. 8-8u.12-11 Uhr Carl Freundt, Reusr. 10. i. 4189

Ich verkaufe keine Ramschwaare nur von mir selbst verfertigte reelle

Herren- u. Knaben-Garderobe

die ich zu unvergleichlich billigen Preisen abgebe und offerire: 4388

Knaben-Garderobe

Anzüge und Paletots schon von 1,50 an.
Einzelne Brinkleider „ „ 0,75 „

Herren-Garderobe.

Anzüge und Paletots schon von 6,— an.
Joppen, warmgefüttert „ „ 4,50 „
Reinkleider „ „ 2,— „

Eduard Freund

Neuschestrasse 57, Ecke Hinterhäuser.
Waaren-Haus nur reeller
Herren-u. Knaben-Garderobe.

Achtung!

Keine Ladenhüter nur

Sonnabend

und

Sonntag

um zu räumen

Winter-Paletot

sonst 29,50 jetzt 21,00 Mk., mit Seide gefüttert

sonst 35,00 jetzt 26,50 Mk.,

Winter-Mantel

sonst 21,00 jetzt 12,50 Mk., Hohenzollern

sonst 28,50 jetzt 21,50 Mk.,

Winter Joppe

sonst 9,50 jetzt 7,20 Mk.,

Double-Joppe

sonst 7,50 jetzt 5,30 Mk.,

Winter-Anzüge

sonst 18,00 jetzt 12,50 Mk., Kammgarn-Diagonal 4336

sonst 28,50 jetzt 21,50 Mk.,

Winter-Hosen

sonst 7,50 jetzt 5,30 Mk.,

Krimitschau

sonst 4,80 jetzt 3,50 Mk.

Deutsches Kaufhaus,

Ohlauerstr. 45 b, an der Promenade.

Kein Ramsch!

Achtung!

Ludwig Herz

Breslau, Blücherplatz 4 neben der Mähren-Kapelle.



Damen-Samajchen.

- Fuß mit Futter, Lederbeleg 2,75 Mk.
- Fuß mit Futter, Lederbeleg 5,00
- Weiches Leder 5,00
- Fuß Hand, sehr haltb. 6,50
- Kunstleder, elegant 6,50
- Schwarzleder, sehr haltb. 6,50
- Fuß mit Futter, Lederbeleg 8,75
- Büffel 9,00

Warme Handschuhe.

- Füßschuhe 1,00 Mk.
- mit Lederbeleg 1,25 Mk.
- Handschuhe warm gefüttert mit Lederbeleg 2,00
- mit hohem Lederbeleg 2,00
- Stiefel mit Absatz 2,50
- Handschuhe 2,50
- Handschuhe 3,00
- Gummihandschuhe 1,50, 2,00, 2,50 Mk.



Herren-Stiefel

- weiches Leder, glatt 7,50 Mk.
- elegant Leder, Spitze 7,50
- Fuß Lederbeleg, glatt 8,00
- weiches Leder, glatt 8,00
- Spiegelglanz, v. 1 Stück 8,50
- Spiegelglanz 6,00
- ditto mit Lederbeleg 7,50

Sinder-Schuhe.

- Fuß-Schuh, glatt 2,75 Mk.
- mit Lederbeleg, Absatz 2,75
- Fuß-Schuh, glatt 1,35
- Fuß-Schuh, glatt 1,50
- Fuß-Schuh 6,75, 6,50, 1,00 Mk.

Schuhwerk für empfindliche Füße.

Ludwig Herz Blücherplatz 4

Lassen Sie sich nicht täuschen

durch nachgeahmte Inserate, welche ähnlich klingen nur die „Goldene 74“ wird aufgelöst und verkauft deshalb zu jedem erdenklichen Preise.

Alles Andere ist Nachahmung und liegt es im Interesse eines jeden Käufers

ehe Sie anderweitig kaufen sich die offerirten Kleidungsstücke anzusehen und

überzeugen Sie sich hiervon durch den reichlichen Einblick in unsern Geschäftsbereich

der unglücklich billigen Preise da selbst mit größtem Gewinn getrunken wird.

- Herren-Winter-Paletot, gute Waare, seit 27 nur 14,00
- Herren-Winter-Paletot, Krümmen, „ 30 - 16,00
- Herren-Winter-Mantel, große Pelserie „ 25 - 15,50
- Hohenzollern-Mantel, große Pelserie, „ 30 - 17,00
- Hohenzollern-Mantel, bessere Waare, „ 48 - 25,00
- Herren-Schlaftröge, weich und wendig, „ 12 - 6,50
- Jünglings-Winter-Mantel mit Pelserie „ 15 - 8,35
- Jünglings-Winter-Mantel, Prima, „ 18 - 9,80
- Knaben-Winter-Mantel mit Pelserie „ 6 1/2 - 2,50
- Knaben-Winter-Mantel, große Pelserie, „ 8 - 3,75
- Knaben-Winter-Paletots, schön besetzt, „ 7 - 3,00
- Knaben-Winter-Paletots, mit Krümmen, „ 5 1/2 - 2,00
- Radfahrer-Anzüge „ 21 - 10,00
- Knaben-Joppe, des Herrens „ 7 - 3,25

Es bezaubert sich sehr viele schöne Damend-Mantel und Paletots darunter — das sind auch sehr hübsche große, weite Garbentücher — selbst für den Hochwinter — welche noch zur auf Bestellung gefertigt werden

in der „Goldenen 74“

Breslau, Ohlauerstr. 74, 1. Etage.

Früh der Billigkeit erhält noch jeder Käufer eine Golden-74, ein jedes Stück ein reines Goldstück!

P. S. Ich mache u. erwidere — die hohe Gewissheit und Bestätigung der Käufer im eigenen Interesse

auf diese wirklich große Billigkeit

Sonntags bis Abends 8 Uhr geöffnet.

74

74

Aus aller Welt.

Unter großen Verkehrsstörungen auf den Berliner elektrischen Straßenbahnen hatte am Mittwoch das Publikum zu leiden. Nicht nur die Akkumulatorenwagen, sondern auch die Wagen mit oberirdischer Stromzuführung verlagerten den Dienst, so daß sich auf den Straßen endlose Wagenreihen anstapelten. Die Störungen wiederholten sich im Laufe des Tages mehrfach in verschiedenen Stadtgegenden. Wie die Große Berliner Straßenbahn mitteilt, ist die Verkehrshörung in Folge Verfalles der Maschine in der Centrale Rathhausstraße entstanden. Dieses ist darauf zurückzuführen, daß das Drahtseil einer der für die Beleuchtung der Centrale dienenden Bogentampen gerissen ist, so daß die Lampe herunterfiel und zwar unglücklicherweise auf die längs der Wand liegenden Licht- und Kraftleitungsschienen, wodurch Kurzschluß verursacht wurde. Da man in der Centrale nicht sofort erkannte, was den Grund zu der Störung gegeben hatte, wurden sämtliche Maschinen zum Stillstand gebracht, und es dauerte eine halbe Stunde, bis die Ursache der Störung gefunden war. Später ließ man auch noch die Dynamos leer laufen, um festzustellen, daß die Maschinen keine Fehler aufwiesen.

Durchstöße von Fahrarten-Schiffen. Das gegen eine Anzahl von Fahrarten-Schiffen der Stadt- und Ringbahn eingeleitete Untersuchungsverfahren wegen vorgerommener Durchstöße zieht immer weitere Kreise. Neuerdings scheint man Durchstöße auch auf der Strecke des Nordringes zwischen GutsMuths- und Viehbof auf die Spur gekommen zu sein. In dieser Angelegenheit allein sind zehn Personen in Haft genommen worden.

Ein orkanartiger Nordweststurm überraschte das auf der Heimfahrt aus den schwedischen Gewässern nach Kiel begriffene deutsche Panzerschiff. Dem Panzerschiff „Brancovici“ wurde eine heftige See erregt und zum Glück der Panzer nicht von seinem Ankerplatz bei Kungälv (Schweden) abgetrieben und nach längs des Panzerschiffs „Vatani“ zu liegen, ohne jedoch eine Beschädigung anzurichten. — Der Handelsdampfer „Karl“ hat kurz nach seiner Abreise von Kungälv einen Kollisionsunfall erlitten. — Das gestrandete Schiff „Hindrich“ ist aufgefunden worden. — Der schwedische Dampfer „Flora“ kollidierte im Nordsee-Kanal mit dem Danziger Dampfer „Herkules“. Die „Flora“ ist stark beschädigt und muß Gottowen behufs Reparatur anlaufen, während „Herkules“ weitergegangen ist.

Raubmord. Dem „Hamb. Correspond.“ wird aus Bergedorf gemeldet: Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ist im Hause Altengamme Nr. 139 ein Raubmord verübt worden. Die Ehefrau Kniehl ist in ihrem Schlafzimmer ermordet aufgefunden worden. Ein Schrank ist zerbrochen, und aus demselben sind Geld und Wertgegenstände in erheblichem Betrage, gestohlen worden. Umfangreiche Recherchen sind sofort eingeleitet worden.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 16. Dezember 1898.

Stadtoberordneten-Verammlung. In der gestrigen Sitzung gelangte vor Eintritt in die Tagesordnung eine Resolution des Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes zur Kenntnis der Anwesenden. Sie betrifft die Einführung einer Sondersteuer für Großbazar wie für alle großkapitalistischen Detailbetriebe.

Nach Eintritt in die Tagesordnung gelangte zunächst der Antrag des Stadtv. John u. Gen., betr. die Beschaffung eines Verkehrsweges für Fußverkehr über den Stadtgraben an der Antonienstraße zur Verhandlung. Der Antrag hat schon einmal zur Verhandlung gestanden und war damals dem Ausschuss II übergeben worden. Der Ausschuss empfiehlt über den Antrag John zur Tagesordnung überzugehen. Nach dreiviertelstündiger Debatte, in welcher noch einmal alle Gründe für und wider erörtert wurden, gelangt der Ausschussantrag zur Annahme.

Von den übrigen zur Verathung gekommenen Vorlagen erwähnen wir noch:

Verpachtung der Eisbahnanlagen. Magistrat beantragt, daß dem Badeanstaltsbesitzer Theodor Streikowitsch und dem Schiffseigner Robert Heinrich hier für die von beiden abgegebenen Mietgebote von 8525 Mark und 3865 Mark Pachtzins für den Winter auf die Pacht der Eisbahnanlagen in der Stadtgrabenstraße von der Schlaube bis zur Lachstraße und von der Schweidnitzerstraße bis zum Ringplatz auf die sechs Winter 1898/99 bis 1903/4 der Zuschlag erteilt werde. Der Referent, Stadtv. Daber, empfiehlt, und die Versammlung genehmigt die Vorlage.

Beharf an neuen Volksschulklassen. Magistrat übersendet die Feststellung des Bedarfs an neuen Volksschulklassen für das Jahr 1899/1900, die die neu zu eröffnenden Klassen auf 35 besetzt. Der Referent, Stadtv. Kapwis, führt aus, daß diese Zahl das notwendige Minimum sei. Die Kosten würden allein für die Lehrergehälter ca. 70,000 Mark betragen, doch sei daran nichts zu ändern. Er empfiehlt Genehmigung der Vorlage und die Versammlung beschließt demgemäß. Im Anschluß beantragt Stadtv. Simon, dem Magistrat die Herrichtung der Volksschulhöfe zu öffentlichen Spielplätzen und die Anstellung von Schularzten anheimzustellen. Der Vorsitzende erklärt, daß Anträge im Anschluß zurückzulassen sind. Der Antrag findet die nötige Unterstützung durch 15 Stadtoberordnete und wird daher auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden.

Um 6 1/2 Uhr schließt die öffentliche Sitzung. Ein hartnäckiger Kampf um eine Kinderseele wird gegenwärtig wieder einmal in Schreiberhau im Riesengebirge geführt. Die „Schles. Volksztg.“ berichtet darüber mit großer Wichtigkeit wie folgt:

„Ein hiesiger katholischer Arbeiter, welcher eine Mißhehe eingegangen, sein Kind aber hatte katholisch taufen lassen, stirbt, bevor dasselbe schulpflichtig wurde. Dem Gesetze gemäß hat nun die Erziehung des Kindes in der Konfession des Vaters zu erfolgen. Obzwar dieses Jahres führte aber die evangelische Mutter dasselbe der evangelischen Schule zu. Auf die Weisung des hiesigen Pfarrers beim Vormundschaftsgericht wutete auch für die katholische Erziehung des Kindes erkannt, der Mutter die Vormundschaft abgenommen und ein katholischer Vormund ernannt. Nun aber weigerte sich wiederum der evangelische Ortschulinspektor, das Kind aus der Schule zu entlassen, und so blieb dem Pfarrern nichts Anderes übrig, als gegen diesen bei der Königl. Regierung Klage zu erheben, freilich bis heut vergeblich! Inzwischen aber — man höre und staune! — hat die evangelische Mutter, natürlich nicht aus eigener Initiative, ein Obnabengesuch an Se. Majestät den Kaiser gerichtet in der Meinung, auf diese außerordentliche Art und Weise doch noch zum Ziele gelangen zu können. Gegenwärtig besucht das Kind wider Zug und Recht noch immer die evangelische Schule und es bleibt abzuwarten, mit welchen Mitteln man noch weiter operieren wird, um die vom Gesetze geforderte Erziehung in der Konfession des Vaters zu herbeiführen. Der Pfarrer seinerseits hat sich bereits an das Königl. Amtsgericht gewandt, mit dem Ersuchen, nunmehr die zwangsweise Zuführung des Kindes in die katholische Schule betanlassen zu wollen.“

Kann denn die katholische Kirche wirklich nicht auf die eine Seele verzichten? Was das Gesetz zehnmal verhängen, die Erziehung des Kindes hat in der Konfession des Vaters

zu erfolgen. — „es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort“ — nun der Vater tobt ist und die Mutter es durchaus wünscht, daß das Kind in ihrer Konfession erzogen werden soll, können wir nicht begreifen, daß es noch Jemand mag, ihr dieses Mutterrecht streitig zu machen.

Wahl eines Provinzial-Landtagsabgeordneten. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtoberordneten-Versammlung mußte gestern für den verstorbenen Buchhändler Morgenstern die Ersatzwahl eines Provinzial-Landtagsabgeordneten vorgenommen werden. Es wurden 55 Stimmzettel abgegeben. Davon lauteten auf den Stadtoberordneten Niemann 45. Stadtoberordneter Niemann ist somit zum Provinzial-Landtagsabgeordneten für Breslau gewählt.

Verpachtung des Schichwerder-Restaurants und der Pflaumeninsel. Zu dem gestern unter Leitung des Herrn Stadtrats Metzger abgehaltenen Auktionstermine waren 11 Angebote eingegangen, die sich zwischen 15,500 und 11,000 Mark bewegten. Das Meistgebot war dasjenige des Bahnhofwirthes Herrn Wilhelm Adam in Rinkau bei Bromberg, das Mindestgebot das des Herrn Mic Trojanowski, jetzigen Kochs im Augustiner. Herr Bruno Langner, Schneiseaufpl. 2, bietet 15,000 Mark, Herr Stadtrath Julius Hoff 14,000 Mark, Herr Berthold Hempel-Nehaus 14,000 Mark, Herr Alwin Stehner, Sternloge, 13,500 Mark, Herr Stadtrath Golek 13,500 Mark, Herr Stadtrath Carl Sell 12,500 Mark, Herr Restaurant Arbeiter 12,500 Mark, Herr Restaurateur R. Zahn 12,000 Mark und Herr Aug. Niesch (früher im weißen Adler) 12,000 Mark. — Die heutige Nacht beträgt insgesammt 9650 Mark Die Erhebung des Zuschlags behält sich der Magistrat vor, ohne an das Meistbot gebunden zu sein.

Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 4. Dezember bis 10. Dezember fanden 63 Ehegeschickungen statt. In der Vorwoche wurden 270 Kinder geboren. Davon waren 234 ehelich, 36 unehelich, 260 lebend geboren (124 männl., 136 weibl.), 10 todtgeboren (4 männl., 6 weibl.). Einbüßend in der nachträglich Gemeindefürsorge sind 197 Sterbefälle (97 männliche, 100 weibliche) in der Berichtswache vorgekommen. Todursachen: Scharlach 2, Malaria und Röhlfelst 1, Rote 1, Diphtherie 2, Group, Wachsenhöfener, Keuchhusten 4, Unterleibstypus 1, Ruhr, Brechdurchfall 2, Magen- und Darmkatarrh 13, andere acute Darmkrankheiten 1, acuter Gelenkrheumatismus 1, andere Infektionskrankheiten 2, Krebs 8, Gehirnschlag 11, Krämpfe 10, andere Krankheiten des Gehirns 12, Lungenschwindsucht 13, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 22, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 4, andere Krankheiten der Athmungsorgane 10, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 19, alle übrigen Krankheiten 54. Verunglückung —, Selbstmord 1, Todtschlag 1, Unbekannt 1

Humboldt-Verein. Das neue Programm der Akademie des Humboldt-Vereins enthält folgende Vorträge und Unterrichtskurse:

- 1. Geh. Justizrath Prof. Dr. Brie: „Das Deutsche Reich und seine Verfassung.“ 8 Vorträge. Freitag Abends 7—8 Uhr im Auditorium maximum. Beginn: 13. Januar.
- 2. Prof. Dr. Coruill: „Die israelitische Dichtung.“ 10 Vorträge. Montag Abends 7—8 Uhr im Auditorium maximum. Beginn: 16. Januar.
- 3. Prof. Dr. Ebdinghaus: „Das Seelenleben in seinen Grundformen und Gesetzen.“ 9 Vorträge. Dienstag Abends 7—8 Uhr im Auditorium maximum. Beginn: 17. Januar.
- 4. Prof. Dr. Metz: „Das Reich der Vögel.“ 9 populäre Vorträge. Donnerstag Abends 7—8 Uhr im Auditorium maximum. Beginn: 19. Januar.
- 5. Dr. phil. Münzer: „Einführung in Wagners Ring des Nibelungen.“ 5 Abende. Freitag Abends 7 1/2—9 Uhr im Auditorium maximum. Beginn: 13. Januar.
- 6. Rektor Dr. Ruge, M. A.: „English Poetry form Cowper to Tennyson.“ 9 Vorträge. Dienstag Abends 8—9 Uhr im Auditorium maximum. Beginn: 17. Januar.
- 7. Rektor Dr. med. Meisenfeld: „Unterrichts-Kursus von 10 Stunden in der praktischen Photographie.“ Sonntags Abends 7—8 Uhr im Auditorium Schmiedebrücke 35. II. Eing. Beginn: 14. Januar.
- 8. Oberlehrer Dr. Schiff: „Chemische Vorgänge in der Natur.“ 6 Vorträge nebst Fragebogenantwortung zu 1 1/2 Stunden. Mittwoch Abends 8—9 1/2 Uhr im Auditorium maximum. Beginn: 18. Januar.
- 9. Prof. Dr. Sombart: „Entwicklungstendenzen im modernen Detailhandel (Bazar und Großmagazine, Konsumvereine u. s. w.).“ 4 Vorträge. Montag Abends 8 1/2—9 1/2 Uhr im Auditorium maximum. Beginn: 16. Januar.
- 10. Oberlehrer Dr. Wohlauer: „Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation.“ 8 Vorträge. Donnerstag Abends 8—9 Uhr im Auditorium maximum. Beginn: 19. Januar.
- 11. Professor Dr. Jachetz: „Ueberblick über die Geschichte der griechischen und römischen Plastik und Erklärungen der Gipsabgüsse des Provinzialmuseums.“ 8 Vorträge. Montag Mittags 12—1 Uhr im Provinzialmuseum. Beginn 23. Januar.

Bedingungen wie bisher: Mitglieder des Humboldt-Vereins zahlen für je einen Vorkurs oder Kursus 3 Mark, außerdem für jeden theilnehmenden Angehörigen ihres Hausstandes 2 Mark. Für den Vorkurs des Herrn Prof. Jachetz und den Kursus des Herrn Dr. Meisenfeld sind mit Rücksicht auf größere Kosten und notwendige Beschränkung der Hörsaalzahl von jedem Theilnehmer 6 Mk zu zahlen.

Die Karten lauten auf den Namen der Teilnehmer und sind nicht übertragbar. Einreichung und Ausgabe der Karten in der Buchhandlung von Preuß u. Jünger, Schmiedebrücke, bis spätestens 10. Januar 1899.

Der Vorstand behält sich vor, minder Besttheilen auf deren Antrag, soweit noch Plätze frei sind, Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen zu gewähren.

Anmeldungen für den Humboldt-Verein sind an Herrn Prof. Dr. Gärtner, Monhauptstraße 16, zu richten. Mindestbeitrag jährlich 2 Mark.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde am 13 d. M. der Schneidergeselle Johann Skrynadl von hier von der ersten Strafkammer zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Gärtner Johann Jaworowski, welcher sich in der letzten Zeit demüthig in der hiesigen Gegend umhergetrieben hatte, wurde gestern wegen einer in Smidwitz verübten Beleidigung des Kaisers zu einer Gefängnißstrafe von sieben Monaten verurtheilt.

Seftosen wurden: einem Schneider aus seiner Werkstatt auf der Holzstraße ein dunkelbraunes Jaquet und ein seidenes Halstuch; einem Gärtner von der Pöpelwitzerstraße ein Strohrohr, das er in einem Schachtloch an der Dammtstraße zurückgelassen hatte; einem Köchlein von der Friedrich-Wilhelmstraße aus einem Pferdewagen zwei Hühner; einem Restaurateur von der Sadowastraße aus seiner Wohnung eine Winterjoppe, einer Köchin von der Kupferbeschmiedestraße während der Eisenbahnfahrt von Deutsch-Wissa nach Breslau in einem Wagen vierter Klasse ein gelbes Portemonnaie mit 4 Mark und von einem auf der Rathhausstraße kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein Sägen Kornbraunwein im Werte von 8,50 Mark.

Festgenommen wurde der Kaufmannslehrling Max Haase, der seinem Onkel einen Geldbetrag von etwa 1400 Mark entwendet hatte. Von dem Gelde wurden nur noch 500 Mark vorgefunden, jedoch mit Bestimmtheit angenommen wird, daß Haase einen großen

Theil desselben irgendwo niedergelegt hat. Alle Personen, welche von ihm etwa Geld geschenkt, geliehen oder in Verwahrung erhalten haben, mögen sich im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums melden, um nicht in den Verdacht der Hehlerei zu kommen.

Selbstmordversuch. Am 14. d. Mts. Vormittags stürzte sich ein Dienstmädchen, um sich das Leben zu nehmen, in der Nähe des Kaiser Friedrich-Bades in die Ohe. Einem Sandschiffer, der den Vorfall bemerkt hatte, gelang es, die Lebensmüde zu retten.

Zur Ermittlung. Ein Kaufmann besuchte am 12. d. Mts. auf dem Wege vom Neumarkt bis zur Sadowastraße mehrere Restaurationen und ließ in jeder derselben für eine Pachtzahl von 15 Pfg. seinen dunkelblauen Winterüberzieher als Pfand zurück. Der Kaufmann vermag jene Restauration nicht mehr aufzufinden.

Einbruch. In dem Keller eines Hauses auf der Großen Dreilindengasse wurde ein Einbruch verübt, indem das Vorlegeschloß zertrümmert wurde. Der Dieb entwendete zwei Stoppkänse, die er, anscheinend um sie bequemer fortzuschaffen zu können, alsbald im Keller schlichtete. In einem Grundstück auf der Weihenburgerstraße sind zwei Kellerräume gewaltthätig geöffnet worden. Da nichts gestohlen worden ist, darf angenommen werden, daß der Einbrecher verschüchelt worden ist.

Syrenungen an der großen Eisenbahnbrücke. Die Syrenungen der nach Vollendung des Neubaus überflüssigen linken Pfeiler der Eisenbahnbrücke zwischen Pöpelwitz und Oswitz, welche vor 14 Tagen in Angriff genommen wurden, dauern noch fort und werden nicht vor Weihnachten beendet sein. Zur Ausführung dieser Arbeiten, welche auf ca. 30,000 Mk veranschlagt sind, ist ein Commando von 28 Pionieren aus Reisse hierher beufen.

Alarmierung der Feuerwehre. Am 14. d. Mts. Abends gegen 7 1/2 Uhr gerieth in einer Dachstube des Hauses Kurzeasse 6 durch Umwerfen eines Spiritusgefäßes die Dachstuhl-Galle, die Stube thürchen nebst Verkleidung, ein Heiserorb mit Büchern, zwei Schränke und einige Kleidungsstücke in Brand. Das Feuer wurde mit einer Gaspritze gelöscht. Die Inhaberin der Wohnung erlitt Verbrennungen an den Händen, am Hals und im Gesicht; sie wurde durch Mannschaften der Feuerwehre verbunden und nach dem Allgemeinhospital gebracht.

Selbstmord. Am 14. d. Mts. Abends wurde ein Bahnarbeiter in seiner Wohnung auf der Bergstraße am Thäpforten erhängt aufgefunden. Wie Spuren zeigten, hat er zuvor den Versuch gemacht, sich mit einem Eismesser die Pulsadern zu durchschneiden.

Unglücksfälle. Ein Wurfmacher schnitt sich beim Öffnen einer Conservenbüchse die oberen Fingerglieder der rechten Hand fast ganz ab. — Ein Wurfmachererleuchtung von der Nicolistraße giht beim Fleischwiegen mit dem Handwiegemesser aus und riessel sich ihm auf den Kopf und auf die zum Schutz emporgehaltenen Hände, sodas der Verletzte große Schnittwunden erlitt.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängniß wurden am 14. d. Mts. 27 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Damenremontröhr, ein schwarzsilbernes Halstuch, ein Pompadour mit einer Perle, eine rote Handschuh, ein Schularfaffenbuch und auf die Namen Bajant und Gierig lautende Papiere. — Abhanden kamen: ein goldenes Vincenez mit silberner Kette, eine graue Kindermantelpelerine, zwei Portemonnaies mit 30 Mark bzw. 4,50 Mark und eine goldene Brosche.

Brieg, 15. Dezember. Gewerbegericht. Gegen den Schiffsfabrikanten Schüllman klagt ein Maschinenbauer auf eine Lohnentschädigung im Betrage eines Wochenlohnes von 18 Mark. Der betreffende Arbeiter war auf eine Arbeit probeweise eingestellt, um sich „einzurichten“. Er kann aber mit der Arbeit nicht fort, und als er nach Aufhabe des Arbeitgeber an einem Montag die Maschine beschädigte und Material verlor, wurde ihm eine andere Arbeit angewiesen. Diese wurde von dem Arbeiter verweigert, worauf er entlassen wurde. Das Gericht ist der Ansicht, daß dem Kläger Anspruch auf Lohnentschädigung nur für den Tag, an dem er entlassen wurde, zustehe, und verurtheilt Herrn Schüllman zur Zahlung von 3 Mk. an den Kläger. — Ein Maurerpöcher klagt gegen den Maurermeister Runge aus Reisse auf Zahlung von rückständigem Lohn und Wohnungsentschädigung im Betrage von 32 Mark. Der Pöcher trat bei H. am 22. Oktober d. J. in Arbeit und wurde bei freier Wohnung, bestehend aus einem Zimmer, ein Wochenlohn von 27 Mk. vereinbart. Nach dreiwöchentlicher Beschäftigung wurde der Pöcher von H. entlassen, wobei ihm für 3 Tage das Lohn einbehalten wurde. Vor dem Gewerbegericht behauptet der Kläger, daß ihm die vereinbarte freie Wohnung nicht angewiesen worden sei und er sich eine Wohnung auf eigene Kosten habe mieten müssen. Der Arbeitgeber dagegen behauptet, daß dem Kläger die Wohnung angewiesen worden sei, diesem sei die Wohnung jedoch zu klein gewesen. H. beantragt, den Kläger zu verurtheilen. Der Eid wird von dem Kläger jedoch verweigert und derselbe deshalb mit seiner Hauptforderung (Wohnungsentschädigung) abgewiesen, ihm jedoch Lohnentschädigung für 2 1/2 Tag statt der geforderten 3 Tage zugeschildigt, da Kläger am Antrittstage nur einige Stunden gearbeitet hatte.

Beuthen, 15. Dezember. Die Nachricht, das in der Generalversammlung des Oberhiesigen Knappheitsvereins beschloffen worden sei, das Invalidenzgeld zu erhöhen, ist leider falsch. Zunächst bleibt alles so stehen beim Alten, nicht einmal dazu haben sich die Werksbesitzer und ihre Vertreter verpflichten, sich zur Zahlung der gleichen Beiträge, wie sie die Arbeiter bezahlen, zu verpflichten; sie werden nach wie vor nur 94 Pct. der Arbeiterbeiträge zahlen, und nach wie vor trotzdem die Gerichtsämter im Vereine behaupten „Im nächsten Jahre“ (!) soll das Knappheits-Statut vollständig umgearbeitet werden.

Da der Berg- und Hüftenarbeiter-Verein einzuweilen noch wenig Einfluß hat, wird hoffentlich der bisher recht geschickte leitende christliche Bergarbeiter-Verband die Massen in Bewegung halten und für seine Forderungen auch weiterhin unter den Bergarbeitern in der bisherigen Weise arbeiten.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 15. December.

Heiraths-Ankündigungen. I. Maschinenbauer Robert Paetzl, Friedrich-Wilhelmstr. 26, und Maria Bomba, Kurzeasse 41. — Arbeiter Reinhold Beble, Kaluarstr. 9, und Caroline Beupente, Karntstr. 15. — Böttcher Ernst Kales. Mariannenstr. 2, und Anna Schönefelder, ebenda. — II. Maler August Aufr, Markstr. 18, und Franziska Dewald, Kaiser-Wilhelmstr. 85. — Bahnarbeiter Waz Göbel, Behrauerstr. 6, und Maria Franke, Schweidnitzerstr. 52. — III. Schneider August Ebelmann, zu Kuhnersdorf Kr. Delz, und Anna Ulbrich, Lehmaum 78.

Eheschickungen. I. Kellner Franz Wolf, Althüßnerstr. 24, mit Emilie Kollatz, Schubbrücke 19. — Ladner Adolf Rohnte, Kurzeasse 19, mit Selma Ritter, ebenda. — II. Prakt. Arzt Paul Sohn, Größb.enerstr. 41, mit Elsa Wilschowsky, Freiburgerstr. 11. — III. Maler Karl Stegelz, Weizwig, mit Pauline Nauß, Sefurt. — Arbeiter Josef Langer, Herrmannstr. 16, mit Marie Kante, ebenda.

Geburten. I. Auschwärter Carl Günther, 8. — Schneidermeister Thomas Hartthaler, 8. — Schneider Julius Schneider, 8. — Kaufherr Ernst Sella, 8. — Arbeiter August Franke, 8. — Fabrikarbeiter August Großmann, 8. — Fabrikarbeiter August Kalla, 8. — Schneider Konstantin Nowak, 8. — Schlosser Theodor Hamad, 8. — II. Schirmmacher Alexander Graumann, Sohn. — Heizer Richard Karisch, 8. — Schlosser Josef Komol, 8. — Diener Hermann Pilz, 8. — Haushälter Josef Deich, 8. — Maurer Franz Wilz, 8. — Heizer Hermann Kurenberg, 8. — Tischler Heinrich Keller, 8. — Kaufherr Johann Kasperzof, 8. — Stellmacher Franz Jablonst, 8. — Haushälter Heinrich Duttischalle, Tochter. Todesfälle. II. Hedwig, 8. d. Saitlers Josef Klant, 4 M. — Karl, 8. d. Schriftsetzers Wilhelm Quabius, 15 Min. — Anna, 8. d. Bierkellers Hermann Schütz, 3 Wochen. — Richard, 8. d. Heizers Richard Frühling, 16 Wochen. — Gertrud, 8. d. Bäcker Wilhelm Richter, 3 M. — Helene, 8. d. Schlossers Max Schaefer, 10 W. — Hermann, 8. d. Malers Wilhelm Jakob, 7 M. —

Oblau! Oblau!
 Sociald. Arbeiterverein
 Sonnabend, 17. Decbr. Abds. 8 Uhr
 hält der Arbeiter-Verein
 im Gasthaus „Weißes Roß“ eine
 Extra-Verammlung

ab.
 Tagesordnung: 1. Bericht-
 erstattung der Commission. 2. Be-
 forschung über das Stifftungsfeft.
 3. Bericht eines.
 Das Erscheinen sämtlicher
 Mitglieder ist notwendig.
 Der Vorstand.

Elsdorf.
Arbeiter-Verein.
 Sonntag, d. 18. Decemb.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 im Gasthause des Herrn
Radewagen:
 Vorstandwahl und Einziehung der
 Beiträge.
 Diejenigen Mitglieder, welche
 Beiträge restituieren, werden, falls sie
 dieselben nicht begleichen, gestrichen.
 Der Vorstand.

Liegnitz — Volksverein
 Montag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr:
Witwen- u. Verlassenen-
Vereinigung.
 Tagesordnung: 1. Fortsetzung der
 Diskussion über den Statutarier
 Parteitag. 2. Communalrat. 3. Ver-
 schiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet.
 Der Vorstand.
Arbeiter-Gesang-Verein
„Sängerkränz“
 Singst.
Volksunterhaltungs-Abend
 bestehend aus Gesangs-Vorträgen
 und Theater
 am Sonntag, d. 18. Dezember 1898
 bei Scholz im Haag.
 Der Vorstand.

Herrn- und
Knaben-Garderobe,
 ganz besonders
Winter-Paletots,
Joppen
 in großer Auswahl und zu ganz
 besonders billigen Preisen.
 empfiehlt
 4315

Louis Ehrenberg,
 Friedrich-Wilhelmstraße 4,
 vis-à-vis dem Herdeshaus-Depot.

Gediegene
Juwelen, Uhren,
Gold- und Silberwaaren
 sehr reich und billig
Trauringe
 mit genauer Selbstverfertigung.
Carl Schubert,
 Juwelier, 4264
 19 Klosterstraße Nr. 19.
 Juwelierarbeiten, Reparaturen
 werden sorgfältig ausgeführt.
 Gold mit Silber gekaut
 mit in Zahlung genommen.

Großer Weihnachts-
Ausverkauf in
Bettwäsche
 zu außergewöhnlich billigen Preisen
 4318
 Herrliche bunte Bettbezüge,
 der Segen 2,75 Mk.
 Herrliche weiße Bettbezüge,
 der Segen 1,00 Mk.
 Herrliche Julett-Bettbezüge,
 jedes Stück 3,50 Mk.
 Herrliche Unterbetten,
 1 Stück lang u. breit 2,50 Mk.
 4318
 Herrn gewaschen, in bekanntester
 Qualität, 3 Ellen lang u. 20
 Zoll breit 1 Mk., breites 1,40 Mk.
Louis Salomonski
 Kapferstraße 45.

Bunzlau.
 August Römer, Burglehn 18
 empfiehlt sein Lager von haltbaren
Filzschuhen für Herren,
 Frauen und Kinder zu noch nie
 dagewesenen billigen Preisen.
 Ferner polnische Wintermägen in-
 wendig mit Pelz gefüttert nur gute
 Qualität und sehr billig, sowie
 Knabenmägen von 60 Pf. an und
 Mädchenmägen von 40 Pf. an.
Winterröcke

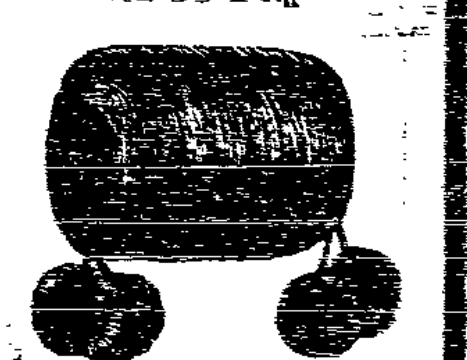
M. Tichauer
 Specialhaus
 für Damenputz
 Reuschestr. 47, part. und I. Etage.



Pelz-Baretts
 von 1.35 Mk. an



Pelz-Colliers
 mit Köpfchen
 von 58 Pf. an



Pelz-Muffen
 von 68 Pf. an

Ferner:
Krimmer-Garnituren

Fantasie-Muffen
Echarpes
 Schleier
Seldene Tücher
Capotten
 für Damen und Mädchen
 in enormer Auswahl
 zu bekannt billigen
 streng festen Preisen.



Hüte 4310
 für Damen und Mädchen
 elegant und chic
 garnirt und ungarirt
 jetzt zu bedeutend
 ermäßigten Preisen.

Consum-Waaren-Haus
Max Memisohn 4841.
 69 Friedrich-Wilhelm-Straße 69 (neben Köppler).
Größtes Special-Geschäft für Arbeiterbekleidung.
Herren- u. Knaben-Confection.
 Feste Preise. Nur reelle, gute Waare.

Nie wieder im Leben
 bietet sich die Gelegenheit, so billig die Waaren abzugeben.
 So lange der Vorrath aus der Malorn'schen Nachlasssache
 reicht, offerire ich:
 4834
 Messer und Wanduhren von 2.- Mk. an.
 Feder'sche Messer 3,50
 Regulatoren zu kaum billigen Preisen.
 Silberne Cylinderuhren von 3.- Mk. an.
 Remontoir-Uhren 7,50
 Goldene Tamsuhren 10.-
 Seltene Jagd- u. Gold- u. Silberwaaren zu Specialbilligen Preisen.
 Sämtliche Waaren unter Garantie.
Paul Thiel, nur Messergasse 12
 an der Schmiedebrücke.

Meinung aus dem Volke!
 Seien es Handwerker,
 Arbeiter, Beamte, Bürger!
Uns wird geholfen!
 Es wird Kassefen erregt, wenn ich durch
 Kaufgabe meines Alttraumers, seit 20 Jahren
 bestehenden Herren- und Knaben-Garderoben-
 geschäfts gezeugen bin, mein fertiges Lager
 sofort zu räumen.
 In sehr reicher Auswahl sind noch vorhanden:
Winter-Paletots
 mit gutem Wollfutter wie noch Manj ge-
 arbeitet von 9.- Mk. an.
Hobenzollern-Blmäntel
 in verschiedenen Qualitäten, aus gutem dicken
 Winterstoff mit weicher Federne u. 14 Mk. an.
Joppen
 mit sehr breitem Ueberfall in verschiedenen
 Stoffarten, durchweg gestickt von 5,50 Mk. an.
Schlafröcke
 warm und weich mit verschiedenartigem
 Besatz von 7.- Mk. an.
Anzüge 4313
 in allen Winterstoffen, elegant und schnellig
 gestrikt von 12.- Mk. an.
Knaben-Anzüge
 und Paletots
 von 2,50 Mk. an

Bauch-Garderobe
 für die nächsten Herren wünsch.
 Mein Waarengeschäft bleibt unver-
 ändert weiterbestehen.
S. Hurtig,
 Begründet 1879,
 Ohlauerstr. 84, I. Etage,
 Eingang Schubbrücke.
 Jedermann kann und überzeugt sich!
 Die Sachen sind in eigener Werkstatt ange-
 fertigt und keine Fabrikwaare.
 Streng reeller Ausverkauf!

B. Pohl, Neumarkt 16, Schmiedebrücke 42
 (Adlerhaus), Graupenstrasse 1.
Grosser Weihnachts-
Ausverkauf
 von eleganten, dazerkhaften
 Herrenstiefeln, Damen- u. Knaben-
 stiefeln u. Gamasen, sowie Filz-,
 Gummi- und Galtstiefeln zu soliden Preisen und reeller
 Bedienung bei
Ww. Martha Christmann,
 Nr. 37, Scheinigerstraße Nr. 37.
 Bestellungen nach Maß, sowie jede Reparaturarbeit wird
 prompt und sauber ausgeführt.

Sämmtliche
Hülsenfrüchte
neuer Ernte
 sind nunmehr eingetroffen.
 Wir empfehlen in sauber gereinig-
 vorgüllich weichkochender Qual.
 kleine Kocherbsen d. W. 10 Pf.
 grüne do. 12
 Victoria-Erbson 14
 kleine geschälte Erbsen 14
 grosse do. do. 20
 Linsen das Pfund
 25, 30, 35 u. 40
 weisse schlesische Bohnen 12

A. & E. Strauss
 Klosterstr. 43,
 Brigittentha 18.

Häubertrefflich — Großartig
 fortirt ist mein Pelzwaaren-
 Gut- und Mägenlager, und
 werden Kräfte, Krugen, Barrens,
 Pelzhosen, Mägen, Güte und Hand-
 schuhe Spotbillig nur Friedrich-
 Wilhelmstraße 2, verkauft bei 4003
F. Paul, Kürschnermeister.
 Friedrich-Wilhelm-Str. 2, am H. Markt

40 Bettstellen
und Matratzen
 werden auch einzeln auf
 Abzahlung mit einer An-
 zahlung von 5 Mark
 und wöchentlicher Ab-
 zahlung von 1 Mark
 4067/3 abgegeben.
S. Osswald,
 Schuhbrücke 74, I.

Die Wahrheit.
 Wie kommt man in der Welt zu Kunden?
 So einfach ist die Sache nicht,
 Man hält nur fest, was man gesundet,
 Wenn man auch hält, was man verspricht.
 Vertheuert ist dem armen Manne
 Fest obnehin schon Fleisch und Brot,
 Und wie ein Braten in der Pfanne,
 Thun ihm auch warme Sachen noth,
 Ein Jeder weiß, ich prelle keinen
 Und hab' den armsten Kunden lieb,
 Mit Güte, Billigkeit vereinen,
 War immer mein Geschäftsprinzip. 4340

Hafer-Cacao
 von Aerzten als Kräftigungsmittel empfohlen
 4169
 1/4 Pfd. 25 Pfg.
B. Pohl, Neumarkt 16, Schmiedebrücke 42
 (Adlerhaus), Graupenstrasse 1.
Grosser Weihnachts-
Ausverkauf
 von eleganten, dazerkhaften
 Herrenstiefeln, Damen- u. Knaben-
 stiefeln u. Gamasen, sowie Filz-,
 Gummi- und Galtstiefeln zu soliden Preisen und reeller
 Bedienung bei
Ww. Martha Christmann,
 Nr. 37, Scheinigerstraße Nr. 37.
 Bestellungen nach Maß, sowie jede Reparaturarbeit wird
 prompt und sauber ausgeführt.

Herren- Damen- Kinder-
Garderobe
 auf bequemste Theilzahlung.
S. Osswald, Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage.